



Schweizerische Akademische Gesellschaft für Umweltforschung und Ökologie  
Société Académique Suisse pour la Recherche sur l'Environnement et l'Écologie  
Swiss Academic Society for Environmental Research and Ecology

---

Mitglied der SANW und assoziiertes Mitglied der SAGW

# **EINE NATIONALE EVALUATION VON LOKALE AGENDA-21-PROZESSEN IN DER SCHWEIZ**

## **Bericht zum SAGUF-Workshop vom 11.3.2002**

SAGUF-Arbeitsgruppe „Nachhaltige Entwicklung auf lokaler Ebene“:

Karin Marti, Susanne Ulbrich, Ursula Dold, Vicente Carabias und Thomas Held

Zürich, 4.6.2002



## 1. Lokale Agenda 21 in der Schweiz

### Weltkonferenz in Rio als Ausgangspunkt

1992 wurde an der Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung (UNCED) in Rio de Janeiro u.a. auch die Agenda 21 verabschiedet. Mit dieser Agenda verpflichteten sich die teilnehmenden Staaten, auf nationaler Ebene Politiken für eine Nachhaltige Entwicklung auszuarbeiten und umzusetzen. In der Agenda 21, die in ihren 40 Kapiteln wesentliche Politikbereiche einer Nachhaltigen Entwicklung behandelt, kommt im Kapitel 28 die «kommunale Agenda 21» zur Sprache. Die Notwendigkeit der Initiierung einer kommunalen Agenda wird damit begründet, dass «die Beteiligung und Mitwirkung der Kommunen ein entscheidender Faktor bei der Verwirklichung der in der Agenda enthaltenen Ziele» sei, «da viele der in der Agenda 21 angesprochenen Probleme und Lösungen auf Aktivitäten auf der örtlichen Ebene zurückzuführen sind».

Für die Umsetzung der «kommunalen Agenda 21» werden im Kapitel 28 folgende Ziele formuliert:

- a) bis 1996 soll sich die Mehrzahl der Kommunalverwaltungen der einzelnen Länder gemeinsam mit ihren Bürgern einem Konsultationsprozeß unterzogen haben und einen Konsens hinsichtlich einer «kommunalen Agenda 21» für die Gemeinschaft erzielt haben;
- b) bis 1993 soll die internationale Staatengemeinschaft einen Konsultationsprozeß eingeleitet haben, dessen Ziel eine zunehmend engere Zusammenarbeit zwischen den Kommunen ist;
- c) bis 1994 sollen Vertreter von Verbänden der Städte und anderer Kommunen den Umfang der Zusammenarbeit und die Koordinierung intensiviert haben, deren Ziel die Intensivierung des Austausches von Informationen und Erfahrungen zwischen den Kommunen ist;
- d) alle Kommunen in jedem einzelnen Land sollen dazu angehalten werden, Programme durchzuführen und zu überwachen, deren Ziel die Beteiligung von Frauen und Jugendlichen an Entscheidungs-, Planungs- und Umsetzungsprozessen ist.

### Strategien und Massnahmen des Bundes

Weder diese noch andere konkrete Ziele wurden bisher in den Strategien des Bundes behandelt. So werden in der Strategie des Bundesrates «Nachhaltige Entwicklung in der Schweiz» von 1997 «Lokale Agenden 21» nicht erwähnt. Nur in einer *nationalrätlichen Motion* (97.3538 Motion Kommission für Umwelt, Raumplanung und Energie NR, Agenda 21 für Kantone und Gemeinden), die vom Nationalrat gutgeheissen und vom Ständerat im März 1998 als Empfehlung an den Bundesrat überwiesen wurde, wird der Bundesrat beauftragt, Prozesse zur Erarbeitung und Umsetzung von kantonalen und kommunalen Agenden 21 einzuleiten und zu fördern.

1999 gab das BUWAL die *Broschüre «Lokale Agenda 21 – für eine nachhaltige Entwicklung der Schweiz»* heraus, welche die Agenda 21 von Rio auf die Ebene Schweiz und ihre Gemeinden übersetzt und einen Überblick über die Problematik und Handlungsansätze liefert.

In der *Evaluationsstudie der IDARio «Stand der Umsetzung der Strategie 'Nachhaltige Entwicklung in der Schweiz'»* vom Dezember 2000 halten die Autoren zum erwähnten parlamentarischen Auftrag fest, dass die Umsetzung der Massnahmen in Kantonen, Städten und Gemeinden erfolgreich lanciert sei. Ein Förderprogramm für Projekte, die eine Nachhaltige Entwicklung vorantreiben, wurde eingerichtet, zur Informationsvermittlung wurden Publikationen und eine Informationsplattform im Internet erstellt, und es wurden verschiedene Ausbildungskurse konzipiert und durchgeführt.



Weiter halten die Autoren fest: «Die Anstrengungen im Bereich Lokale Agenda 21 und 'Energistadt' sind zu intensivieren, insbesondere zur Erreichung der breiten Bevölkerung. Die Zusammenarbeit mit den Kantonen ist zu stärken. Dazu sind zusätzliche Ressourcen unabdingbar». Worauf diese Schlussfolgerungen beruhen, d.h. anhand welcher Ziele das bisher Erreichte beurteilt wird, bleibt unerwähnt.

Im *Bericht des Bundesrates «Strategie Nachhaltige Entwicklung 2002» vom 27. März 2002* wird als Eckpunkt der Strategie der «Einbezug der Kantone, der Gemeinden, der Zivilgesellschaft und des Privatsektors» angeführt. Dieser Eckpunkt wird im Kapitel 2 «Leitlinien für die Politik der Nachhaltigen Entwicklung» im Unterkapitel «Nachhaltige Entwicklung partnerschaftlich realisieren» konkretisiert. «Nachhaltige Entwicklung ist nicht nur eine Aufgabe staatlicher Instanzen oder ausschliesslich des Bundes. Die heutigen Herausforderungen bringen es mit sich, dass Nachhaltige Entwicklung eine Aufgabe aller Institutionen und Einzelpersonen ist.» Es wird vermerkt, dass mit dem Förderprogramm Lokale Agenda 21 der Bund im Rahmen der Strategie 1997 bisher rund 30 Projekte unterstützt hat, die auf die Umsetzung der Grundsätze der Nachhaltigen Entwicklung auf Gemeindeebene abzielen. Zusätzlich wird angeführt, dass zum besseren Einbezug vor allem der Kantone, Städte und Regionen im Jahr 2001 ein «Forum Nachhaltige Entwicklung» geschaffen wurde, an welchem sich der Bund, sämtliche Kantone und die grösseren Städte beteiligen. Diese Plattform soll laut Bericht im Hinblick auf die Umsetzung der Strategie 2002 des Bundesrates für die Realisierung der Nachhaltigen Entwicklung auf der Stufe der Kantone und Städte wichtig sein. Bei den einzelnen Handlungsfeldern und Massnahmen, die im vorläufigen Bericht des Bundesrates festgehalten sind, wird die lokale Ebene zwar immer wieder erwähnt, konkrete Ziele für eine LA21 finden sich jedoch keine. Auch im Positionspapier vom März 2002, das die Schweiz im Hinblick auf den «Weltgipfel für Nachhaltige Entwicklung», auch bekannt unter der Bezeichnung «Rio+10», im September in Johannesburg ausgearbeitet hat, bleiben LA21-Prozesse unerwähnt.

Die *Berichte «First and Second Local Agenda 21 Survey» des International Council for Local Environmental Initiatives (ICLEI)* beweisen, dass die Schweiz in den letzten Jahren auch ohne konkrete Ziele im Bereich der LA21 einiges erreicht hat. So gab es gemäss diesen Berichten in der Schweiz im Jahr 1997 nur zwei Lokale Agenden, im Jahr 2002 dagegen bereits 83. Leider lässt diese Auswertung keinen direkten Ländervergleich zu, da in der Studie nur die absolute Anzahl Lokaler Agenden pro Land festgehalten wird, und nicht zusätzlich noch die Anzahl theoretisch möglicher Agenden pro Land. Vereinfachend haben wir für einen groben Vergleich die Anzahl Einwohner verwendet (vgl. Tab. 1)

International gesehen steht die Schweiz nach dieser groben Abschätzung gut da z.B. im Vergleich zu den USA (0.03 LA21/100'000 Einwohnern) oder zu Kanada (0.05 LA21/100'000 Einwohnern). Im Vergleich zu den reicheren Ländern in Europa liegt die Schweiz jedoch nur im Mittelfeld (auf Platz 8 von 18 Ländern). In der ICLEI-Studie wird festgehalten, dass 18 von insgesamt 113 Ländern eine nationale Kampagne umgesetzt haben. In diesen 18 Ländern fanden laut Bericht 42% (2'640 von insgesamt 6'416 Prozessen) aller Lokaler Agenden statt. Dieses Ergebnis und eine von den Autoren durchgeführte Korrelationsanalyse lassen den Schluss zu, dass es einen Zusammenhang zwischen der Durchführung einer nationalen Kampagne und der Anzahl Lokaler Agenden gibt. Dass eine Kampagne nicht in jedem Fall zum Erfolg führt, wird aus Tab. 1 ersichtlich. So haben beispielsweise unter den ersten 8 von uns ermittelten Rangplätzen neben der Schweiz auch Luxemburg und Deutschland keine nationale Kampagne. Irland, Italien und Grossbritannien, nach unserer Berechnung auf den Rängen 12-14, haben dagegen solche Kampagnen.



Tab. 1. Vergleich Anzahl Lokaler Agenden in europäischen Ländern mit einem Bruttosozialprodukt von über 9'266 US\$. Die Angaben zu den Agenden und zu den nationalen Kampagnen stammen aus dem Bericht «Second Local Agenda 21 Survey» der ICLEI von 2002. Die Einwohnerzahlen wurden dem Fischer Weltalmanach entnommen.

	Anzahl LA21	Einw. 1999	Anzahl LA21/100'000 Einw.	Rang	Nationale Kampagnen
Luxembourg	69	432000	15,97	1	nein
Iceland	37	278000	13,31	2	ja
Norway	283	4460000	6,35	3	ja
Finland	303	5166000	5,87	4	ja
Denmark	216	5326000	4,06	5	ja
Sweden	289	8875000	3,26	6	ja
Germany	2042	82100000	2,49	7	nein
Switzerland	83	7136000	1,16	8	nein
Belgium	106	10226000	1,04	9	nein
Spain	359	39410000	0,91	10	nein
Austria	64	8092000	0,79	11	nein
Ireland	29	3752000	0,77	12	ja
Italy	429	57646000	0,74	13	ja
United Kingdom	425	59501000	0,71	14	ja
Netherlands	100	15805000	0,63	15	nein
Greece	39	10538000	0,37	16	nein
Portugal	27	9989000	0,27	17	nein
France	69	58620000	0,12	18	nein

In der Studie werden noch zahlreiche weitere interessante Aspekte behandelt, die aber nur regionenweise ausgewertet wurden. Weitere Ergebnisse für die Schweiz sind aus dem Bericht deshalb nicht ableitbar.



## 2. Zum Bedarf einer nationalen Evaluation

Der Bund und andere Organisationen haben in den letzten sechs Jahren zahlreiche Ressourcen in die Organisation Lokaler Agenda-21-Prozesse gesteckt und damit auch einiges erreicht. Es stellen sich nun die Fragen,

- inwieweit die angestrebten Ziele erreicht werden konnten,
- ob die Ressourcen in geeigneter Weise verwendet wurden,
- ob die zur Verfügung stehenden Ressourcen für das «gesellschaftliche Projekt» der Nachhaltigen Entwicklung auf lokaler Ebene ausreichen und wie die Ressourcen in Zukunft optimal eingesetzt werden können und
- ob für die Zukunft genauere Umsetzungs- und Wirkungsziele formuliert werden sollten.

Bereits in der Strategie «Nachhaltige Entwicklung in der Schweiz» von 1997 hat sich der Bundesrat einer Erfolgskontrolle verpflichtet. Da Lokale Agenden als wertvolle Instrumente zur Umsetzung Nachhaltiger Entwicklung gelten und da wichtige, das öffentliche Interesse tangierende Fragen in Zusammenhang mit LA21-Prozessen offen sind, wäre es nun zehn Jahre nach Rio und nach fünf Jahren LA21-Praxis in der Schweiz an der Zeit, eine Evaluation der bisherigen Aktivitäten durchzuführen. Diese würde wichtige Erkenntnisse für die Nachhaltigkeitspolitik (Stand, Effektivität, Lernfähigkeit) liefern. Ein grosses Problem einer solchen Evaluation ist, dass bislang wenig konkrete Ziele formuliert worden sind, die überprüft werden könnten. Von den Zielen im Kapitel 28 der Agenda 21 ist die Schweiz, sowohl was die Anzahl als auch was die Beteiligung an internationalen Organisationen betrifft, noch weit entfernt. Ähnliches gilt es zur Effektivität der LA21-Prozesse anzufügen.

Gemäss Urteil der IDARio und mit Blick auf ein koordiniertes Handeln sollte sich der Bund in Zukunft verstärkt für LA21-Prozesse einsetzen. Dann stellt sich die Frage, wie in Zukunft eine grössere Anzahl von Lokalen Agenda-21-Prozessen initiiert werden, oder wie die Qualität der einzelnen LA21-Prozesse verbessert werden kann.

In der Schweiz wurden in den 2880 politische Gemeinden bisher nur 83 Lokale Agenden durchgeführt. Das Handlungspotenzial ist somit riesig. Das Förderprogramm des Bundes, das Projekte unterstützt, welche Nachhaltige Entwicklung auf kommunaler, regionaler und kantonaler Ebenen fördern, hat dafür im Jahr 2002 650'000 sFr zur Verfügung. Geht man von einem maximalen Unterstützungsbeitrag von 25'000 sFr aus, können bei voller Ausschöpfung 26 Einzelprojekte mitfinanziert werden. Es ist fraglich, ob das Budget von 650'000 sFr/Jahr ausreicht, um in Zukunft die Strategie des Bundes umzusetzen. Auch dies lässt sich jedoch nur beantworten, wenn Umsetzungsziele (Soll-Werte) formuliert werden. Neben dieser Frage sind noch andere Fragen offen, wie z.B. was die geeigneten Randbedingungen bzw. die «driving forces» sind, die zur Initiierung und erfolgreichen Durchführung von Lokale Agenda-21-Prozessen führen.

Über die Wirkung der bisher durchgeführten Lokalen Agenden, d.h. was durch diese erreicht worden ist, ist praktisch noch kaum etwas bekannt. Zur Zeit sind jedoch einige Projekte im Gange oder bereits abgeschlossen, in denen es um die Bewertung von Nachhaltiger Entwicklung bzw. von LA21-Prozessen geht. Ein Beispiel ist das ecos-Projekt «Konzept zur Evaluation von Lokale Agenda 21-Prozessen in der Deutschschweiz: Wie Gemeinden und Quartiere ihre Effizienz und Effektivität im Lokale Agenda 21-Prozess selbst beobachten und beurteilen können». Ein anderes Beispiel ist das Projekt MONET (**M**onitoring der **n**achhaltigen **E**ntwicklung), bei dem ein Indikatorsystem zur Messung von Nachhaltiger Entwicklung entwickelt wird. Dieses müsste aber zusätzlich noch auf LA21-Prozesse ausgerichtet werden, da die Prozesse in der Regel über allgemeine Ziele der Nachhaltigen Entwicklung hinaus noch weitere Ziele verfolgen. Sind diese Bewertungsmaassstäbe einmal entwickelt und validiert, könnten die Ergebnisse der verschiedenen Evaluationen zentral gespeichert und ausgewertet werden. Dafür bietet sich die Internet-Plattform <http://www.agenda21local.ch> an.



### 3. Kurzauswertung des SAGUF-Workshops

#### «Erwartungen an eine nationale Evaluation von Lokale Agenda 21-Prozessen»

##### 3.1 Anlass und Ziel

Am 11. März 2002 fand an der ETH Zürich ein SAGUF-Workshop zum Thema «Erwartungen an eine nationale Evaluation von Lokale Agenda 21-Prozessen» statt. Teilgenommen an diesem Workshop haben vier VertreterInnen aus dem Universitätsbereich, drei Vertreter der Fachhochschulen, drei VertreterInnen aus dem „halbprivaten“ Bereich (mit Mandat der öffentlichen Hand) und drei VertreterInnen von privaten Unternehmen sowie einer Vertreterin des Bundesamt für Raumentwicklung (ARE). Alle TeilnehmerInnen sind Fachleute aus der Praxis und der Wissenschaft, die Erfahrungen mit der Umsetzung und der Begleitung von LA21-Prozessen mitbringen oder sich im Bereich Evaluation spezialisiert haben.

Ziel des Anlasses war es, mögliche Anforderungen und die Ausgestaltung eines nationalen Evaluationsprojekts zu skizzieren, um diese dann geeigneten Stellen, insbesondere dem Bundesamt für Raumentwicklung (ARE), als Anregung für weitere Schritte zu unterbreiten.

##### 3.2 Allgemeine Ergebnisse

Im Vordergrund stand der Wunsch nach einem besseren Ueberblick über den heutigen Ist-Zustand und einer Analyse desselben. Es zeigte sich auch, dass sowohl der Bedarf als auch die politische Legitimation für eine landesweite Evaluation von LA21-Prozessen gegeben ist. Diese würde dem Bund, den vermehrt in der Verantwortung stehenden Kantonen sowie den Gemeinden/Städten sowohl hilfreiche als auch erforderliche neue Erkenntnisse für die Verbreiterung und Vertiefung der jeweiligen lokal ausgerichteten Nachhaltigkeitsbestrebungen liefern.

Die Breite der Teilnehmerschaft brachte deutlich zum Ausdruck, dass je nach Interesse und beruflicher Aktivität bzw. institutioneller Zugehörigkeit die Vorstellungen und Erwartungen *unterschiedlich* sind und daraus eine *Vielfalt an Erwartungen bzw. Ausrichtungsmöglichkeiten einer Evaluation* resultierten (s. Anhang 1 «Workshop-Ergebnisse», Anhang 2 «Vorarbeiten SAGUF»). Ohne klare Zielfokussierung lässt sich daraus zum jetzigen Zeitpunkt kein klares Konzept ableiten. Eine Rücksprache mit Frau Anne du Pasquier (ARE, 27.3.2002) ergab, dass sich das ARE im Rahmen des behördlichen Auftrags aufgrund der „Strategie Nachhaltige Entwicklung 2002“ dem Thema der Bereitstellung von geeigneten Mitteln für eine Evaluation der Nachhaltigen Entwicklung, auch auf der lokalen Ebene, annehmen will. Die bisher angedachten Ziele und Interessen des ARE in Sachen Evaluation von LA21-Prozessen zeigen in Übereinstimmung zu den Ergebnissen des Workshops, dass Ziele und Erwartungen breit angelegt sind, und deren Umsetzung in ein Evaluationsprojekt bzw. -programm sehr anforderungsreich erscheint.

##### 3.3 Folgerungen der „SAGUF-Arbeitsgruppe Nachhaltige Entwicklung auf lokaler Ebene“

Aufgrund der Vielfalt der Vorstellungen, der beschränkt zur Verfügung stehenden Zeit- und Finanzressourcen der SAGUF-Arbeitsgruppe und der noch ausstehenden, adressatenspezifischen Zieldiskussion einer landesweiten Evaluation von LA21-Prozessen schlägt die SAGUF folgendes weitere *Vorgehen in (optional) sechs Schritten* vor:



1) **Bisherige Unterlagen**

Die Ergebnisse des Workshops werden in der Rohfassung allen Beteiligten, insbesondere dem ARE als Arbeitsmaterialien zugestellt (s. Anhang 1 und 2). Auf eine vertiefte Auswertung wird im Moment verzichtet.

2) **Interessen- und Trägergemeinschaft, Grundsatzentscheid**

Wichtige interessierte Trägerinstitutionen schliessen sich *ad hoc* zu einer *Interessen- und Trägergemeinschaft* zusammen. Diese fällt eine *grundsätzliche Entscheid* zur Durchführung eines landesweiten Evaluationsprojekts, in Abstimmung mit weiteren Evaluationsprojekten, die sich mit Teilfragen auseinandersetzen.

Als mögliche Mitglieder einer solchen Interessen- und Trägergemeinschaft kann sich die SAGUF-Arbeitsgruppe u.a. folgende Institutionen vorstellen: ARE (Bundesamt für Raumentwicklung), Forum Nachhaltige Entwicklung (Plattform Bund-Kantone), IDARio (Interdepartementaler Ausschuss RIO), BfS (Bundesamt für Statistik), evtl. auch BBT (Bundesamt für Bildung und Technologie) und BBW (Bundesamt für Bildung und Wissenschaft). Dabei ist zu berücksichtigen, dass nicht alle Institutionen die gleichen Funktionen in dieser Gemeinschaft einnehmen dürften: unter den zentralen Trägern müsste zumindest das ARE sein, andere Institutionen würden z.T. eher als interessierte oder unterstützende Begleitgremien mitwirken.

3) **Fokussierung mittels Ziel- und Ausführungskonzept**

Ein erster Konkretisierungsschritt ist die Erarbeitung eines *Ziel- und Ausführungskonzeptes* im Auftrag der Interessen- und Trägergemeinschaft. Dieses Konzept soll den breiten Themenkomplex entsprechend den Interessen der beteiligten Institutionen «eindicken» (hinsichtlich Ziel, Umfang, Untersuchungsinhalte, Kriterien, Indikatoren) und einen konkreten *Ausführungsplan* bereitstellen (bezüglich Organisation, Prozessablauf, Koordination, Kommunikation, Berichterstattung).

Dabei wären zu berücksichtigen, dass die Koordination mit anderen Projekten (auch Forschungsprojekten) sichergestellt, das neuste methodische Know-how aus Wissenschaft und Praxis verwendet, ausländische Erfahrungen beigezogen und die Ausrichtung auf reelle Wirkungsketten geprüft wird (mit Systemanalysen und Wirkungsmodellen). Das Projekt und seine Inhalte soll im Bezug zum politischen und behördlichen Alltag stehen.

4) **Definition und Ausschreibung des eigentlichen Evaluationsprogramms**

Auf der Basis des *Ziel- und Ausführungskonzeptes* wird der Inhalt des eigentlichen Evaluationsprogramms definiert und dieses zur Ausführung ausgeschrieben.

5) **Einmalige Situationsanalyse: Projekt „Stand der Dinge von lokalen und regionalen Agenda-Prozessen in der Schweiz“**

Der Stand der lokalen und regionalen Aktivitäten zur Konkretisierung einer Nachhaltigen Entwicklung wird adressatengerecht aufgearbeitet, ausgewertet und publiziert. Angaben zu Inhalt, Kriterien bzw. Indikatoren sind aus den Workshop-Ergebnissen zu entnehmen (Anhang 1 und 2).



6) *Zeitreihen-Erhebung: Monitoringprogramm „Entwicklung der laufenden lokalen und regionalen Prozesse“*

Ein reduziertes Evaluationsset wird weitergeführt, um die Entwicklung der laufenden lokalen und regionalen Prozesse, und damit deren Erfolg bzw. den Erfolg der staatlichen Unterstützungsmassnahmen zu ermitteln. Als dynamisches Hilfsmittel dient eine solche Zeitreihen-Erhebung einerseits der Früherkennung, andererseits der problemnahen politisch-institutionellen Intervention bzw. der Weiterentwicklung lokaler und regionaler Nachhaltigkeitsprozesse. Ein wichtiger Partner könnte dabei das BFS sein.



## Anhang 1 «Workshop-Ergebnisse»

### «Erwartungen an eine nationale Evaluation von Lokale Agenda-21-Prozessen»

SAGUF-Workshop vom 11. März 2002 von 13.30 – 17.30 Uhr an der ETH Zürich

(Vorgesprach mit Stefan Kuhn (ICLEI) am 25.2.2002, 15.00-17.00 Uhr)

#### TeilnehmerInnen:

- Christoph Bättig, Interface, Institut für Politikstudien, Luzern
- Alex Bauert, IKA OE Bern
- Jeannette Behringer, Collegium Helveticum, Zürich
- Matthieu Chenal, Lausanne
- Christophe Clivaz, Haute Ecole Valaisanne
- Franz-Albert Heimer, Fachhochschule Freiburg
- Daniel Lehmann, ecos.ch, Basel
- Frank Leichsenring, Oekozentrum Langenbruck
- Dani Mettler, IKA OE Bern
- Anne du Pasquier, Bundesamt für Raumentwicklung (ARE), Bern
- Robert Salkeld, SGU, Zürich

#### SAGUF-Arbeitsgruppe (Organisation und Vorbereitung):

- Vicente Carabias, Fachhochschule Winterthur
- Ursula Dold, Oekozentrum Langenbruck
- Thomas Held, held für planung und nachhaltigkeit
- Karin Marti, topos Marti & Müller (Moderation)
- Susanne Ulbrich, ETH Zürich

#### Erfahrungen mit LA21 / mit Evaluation

- Begleitung, Initiierung von LA21
- Begleitung von LA21 in Gemeinden
- Beratung von Gemeinden und Kantonen für LA21
- Begleitung von LA21 in Gemeinden und Kantonen
- LA21 Valais
- Netzwerk Wissenschaft und Praxis bezügl. LA21
- «Institut» nachhaltige Entwicklung
- Wissenschaftliche Begleitung LA21 Rheinfelden
- Prozessindikatoren für LA21
- Nachhaltigkeitsindikatoren
- Einsatz von Szenarien
- Prozessevaluation von LA21
- Evaluation partizipativer Verfahren
- Evaluation im Umweltbereich
- Evaluation politischer Massnahmen
- Energie Schweiz
- Förderprogramm für Gemeinden
- Forum für Kantone («Indikatoren»-Gruppe)
- Strategie 2002 für Nachhaltige Entwicklung



## Erwartungen an nationale Evaluation

### Voraussetzungen:

- Basieren auf Grundlagendokumenten
- Präzise Definition von «LA21»
- Welche Gemeinden miteinbeziehen?
- Gegenstand völlig unklar
- Ist LA-Prozess mit LA zu Ende?
- Beschreibung, Erklärung, Bewertung

### Ziele:

- besserer Ueberblick (Situation CH)
- Wo stehen wir? national/international
- Situationsanalyse / Status quo
- Was sind Haupttendenzen (ökol., sozial, wirtschaft.)? Wo gibt es die meisten Projekte?
- «best practice»-Beispiele
- Bereiche mit Bedarf aufzeigen
- Innovationspotential aufzeigen
- Zusammenführung von verschiedenen Evaluationsbemühungen
- Instrumente auf nationaler und lokaler Ebene
- Label LA21
- Soll-Ist-Wert: eigener oder übernommener Soll-Wert?
- Erfahrungsaustausch und Aufbereitung

### Wünschbare Wirkungen:

- Wirkungsorientiert
- Einfluss der Ergebnisse
- Optimale Orientierung der Förderprogramme des Bundes
- Förderungen von Bund und Kantonen
- Nationales Bewusstsein für LA21/Nachhaltige Entwicklung
- LA21/Nh stärken
- Beitrag Gemeinden sichtbar machen
- langfristig Kontinuität sichern
- Qualität langfristig sichern

### Methodik

- Wirkungsketten aufzeigen – Wirkungsmodell
- Nationale Evaluation <-> lokale Evaluation
- Vergleichbar international / national
- Methodisch: Quantität / Qualität
- Inhaltliches und Methodisches unterscheiden
- Merkmale und Erfolgsfaktoren unterscheiden
- Entwicklung (Zeitreihen) – Ranking
- Empfehlung «Abbruch» muss möglich sein
- methodisch solide, aber nicht perfekt
- klare Aussagen
- «5 Antworten!»



## Kriterien für eine Evaluation

Zielebene:

-

Prozessebene:

- Partizipation: wer nimmt teil, wer nicht?
- Art der Partizipation
- Zielgruppenspezifische Beteiligungsangebote
- Vergleich: Themen, Prozess, Finanzierung, ..
- erzielter Nutzen?
- Beschluss Parlament?
- Auslöser Mitmachen / Nicht-Mitmachen
- externe / professionelle Moderation
- Investitionen in den Prozess
- Kommunikation innerhalb Gemeinde / ausserhalb
- beraten?
- vernetzt?

Akteurebene:

- Welche Akteure, wo?
- Wie sind die Beziehungen zum traditionellen politischen Prozess?
- Akteure und Nicht-Akteure
- Legitimität
- organisierte / nicht-organisierte Interessen
- Personalkonsequenzen?

NH-Ebene

- Operationalisierbarkeit von NH (Zielgruppe?)
- Welches Ziel -> NH / welches Ziel -> andere Ebene

Ergebnis- /Wirkungsebene

- Was sind die Resultate
- Beitrag der Gemeinden zur nat. NH
- LA21: Auswirkungen auf Motivation, Erwartungen & Ansprüche
- Verankerung in Verwaltung, politische Entscheidungsprozesse
- Ausgelöste Mittel?
- Auswirkungen auf politische /behörtl. Strukturen
- strukturelle Konsequenzen <-> Institutionalisierung

Kohärenzebene

- Zusammenarbeit Bund/Kantone/Gemeinden verbessern/optimieren
- Koordination
- parallele Fördermittel nutzen /Kombination, Attrakt.
- Geld-Geber?
- NPM <-> Agende-Prozess (oder ähnl.) vernetzt?